Der aufrechte Gang

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

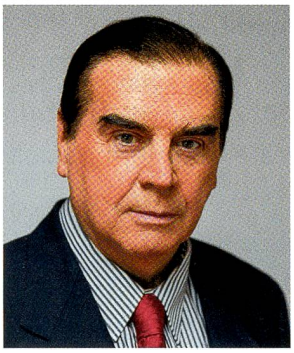
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der aufrechte Gang



Wie ein Blitz schlug unser Kommentar zu Nationalrat Fluris Verfassungsbruch ein. Und auch der Aufruf, wir sollten die frauenfeindliche Geisteshaltung im Islam aus unserem Land verbannen, verfehlte die Wirkung nicht.

Damit es ein für alle Mal gesagt ist: Wir lassen uns unsere vaterländische Gesinnung und unser Credo, die Schweiz müsse frei, unabhängig, souverän und neutral bleiben, so wenig verbieten wie unser Recht, vor der Geisteshaltung im Islam zu warnen, die alle Frauen herabwürdigt und zu Menschen zweiter Klasse stempelt.

Es geht um nicht mehr und um nicht weniger als um den aufrechten Gang. Am 15. März 1938, drei Tage nach dem «Anschluss» Österreichs ans Dritte Reich, versprach der aufrechte Bundesrat Hermann Obrecht: «Wir Schweizer werden nicht ins Ausland wallfahrten gehen.»

Was für eine Differenz zur Haltung des heutigen Bundesrates! Regelmässig wallfahrten Bundesräte und Parlamentarier nach Brüssel. Jean-Claude Juncker, den Briten mit einem lustigen Übernamen versahen, wird in Zürich mit allen Ehren empfangen und hofiert.

Seine Rede an der Universität bestärkt die Meinung, dass die Schweiz in der EU nichts zu suchen hat – *nota bene* entspricht das laut ETH-Umfragen dem Standpunkt von mehr als vier Fünfteln der Schweizerinnen und Schweizer.

Im Oktober 2016, gut 78 Jahre nach Obrechts Diktum, geht es ganz wesentlich auch um das Selbstverständnis, die Selbstachtung der Schweiz. Was wollen wir sein? Wollen wir uns selber noch achten? Werden wir zu Befehlsempfängern eines Jean-Claude Juncker? Oder gehen wir – selbstbewusst und mutig – den aufrechten Gang?

Für mich gibt es nur eine Antwort. Wir haben die Kraft, wir haben die Selbstachtung und den staatspolitischen Willen, der EU zu widerstehen – einer EU, die von Krise zu Krise taumelt. Sie versagte 2008 in der Finanzkrise, 2009 in der Griechenlandkrise und 2015 in der Flüchtlingskrise.

Der Brexit versetzte ihr einen schweren Schlag. Namentlich in Mittelosteuropa pochen die Staaten auf ihr eigenes Recht. In Dänemark, Österreich und den Niederlanden zweifeln Bürger am Sinn der EU-Mitgliedschaft.

Was uns einzelne Bundesräte und Nationalräte vorführen, ist Duckmäusertum und Defaitismus. Dies ist mit den Regeln eines jeden Landes, das etwas auf sich hält, nicht länger vereinbar. Wir dürfen es nicht hinnehmen, dass EU-Turbos vor lauter Buckeln vor Brüssel unsere Bundesverfassung brechen und das Stimmvolk verhöhnen.

Dies alles muss gesagt werden, klar, laut und deutlich, auch an dieser Stelle. Denn Sicherheit ist unteilbar, Souveränität ist unteilbar, Selbstachtung ist unteilbar – und die Freiheit, das kostbare Gut, das wir notfalls mit der Waffe in der Hand verteidigen, ist und bleibt für uns Schweizer unteilbar.

Peter Forster, Chefredaktor